

Interview mit Gina Steiner

Open Source – TYPO3, Neos und die große Community

OBJEKTSpektrum sprach mit Gina Steiner, die seit fast 15 Jahren im Umfeld der Open-Source-Produkte TYPO3 und Neos aktiv ist, über Open-Source-Software, Communities, Karriere und Digitale Nomaden.



MAINUSCH INTERVIEWT GINA STEINER

Johannes Mainusch: Gina, was ist TYPO3?

Gina Steiner: TYPO3 ist ein Enterprise Web Content Management System, dessen Anfänge bis zum Jahr 1997 zurückreichen. Kasper [Kasper Skårhøj, Anm. d. Red.] hat das System damals „erfunden“, wir nennen ihn daher auch manchmal „Le Roi de TYPO3“. Er hat es dann bald mit- und in der Firma superfish.com weiterentwickelt. 2000 wurde die erste Beta-Version als Open Source veröffentlicht.

Am Anfang war das also ein Agentur-Produkt, um bessere Webseiten zu bauen?

Genau, das war damals die Sache, die alle interessierte. Wer Webseiten machen wollte, stolperte früher oder später über das Problem, dass auch Nicht-Programmierer Inhalte erstellen wollten.

Also auch Firmen, die selbst auf ihren Internetseiten etwas anpassen wollten, eventuell mit mehreren Redakteuren ...

Genau, und die Trennung von Inhalt und Design. Man musste also mit TYPO3 nur noch den Text in einem kleinen Rich Text Editor schreiben, und um das Design kümmerte sich das System. CMS-Systeme

lagen damals in der Luft, und als Kasper dann superfish.com verließ, hat er TYPO3 mitgenommen.

Und dann kam er auf die Idee, das unter eine Open-Source-Lizenz zu stellen?

Kasper kommt aus einer christlichen Familie und Gemeinde. Und ich denke, der schnelle Erfolg in dieser kapitalistischen Web-Welt hat in ihm einen Denkprozess angeregt und ihn zu seinen Wurzeln zurückgeführt. Zunächst zog er sich mit der Software ein Jahr zurück, um TYPO3 dann unter GPL Open Source zu stellen.

„Verbreitung hilft massiv.“

GPL, die Gnu Public License, ist eine der damals verbreitetsten Public Licenses, eine der freiesten Lizenzen, die man damals wählen konnte.

Genau, und diese ist „virulent“.

Weil jeder mitmachen kann?

Nicht weil jeder mitmachen kann, sondern weil jede Software, die auf GPL-lizenzierter Software basiert, jede Software, die sich als Kind-Software an eine Mutter-Software mit GPL-Software koppelt, au-

tomatisch auch unter der GPL steht. Die Verwendung von GPL-lizenzierter Software sieht das so vor.

Ach so, ist das nicht der Grund, warum BMW kürzlich einen Teil seiner Motorsteuerungssoftware Open Source stellen musste? [Im März 2016 hat BMW die Teile des im i3 verwendeten Quellcodes herausgegeben, um gegenüber der GPL „compliant“ zu handeln. Anm. d. Red.]

GPL ist zum einen eine ganz coole Sache, weil man mit der Lizenz alle infiziert. Aber es schränkt auch ein, wenn man beispielsweise eine Software einbinden möchte, die unter einer anderen, weniger restriktiven Open-Source-Lizenz steht. Dann kann es Probleme geben.

Wie ist es denn heute, 14 Jahre später in Zahlen, Daten und Fakten? Ist TYPO3 nur in Deutschland groß oder ist das weltweit verbreitet?

Die Verbreitung von TYPO3 ist im deutschsprachigen Raum (D.A.CH.) am größten. Es gibt darüber hinaus Communities in Polen, Rumänien, Holland, Dänemark, England, Frankreich, Spanien, aber auch Kanada, Kambodscha, Nigeria – ich kann hier gar nicht alles aufzählen.

Was bedeutet Community?

Das ist ein schwer greifbares Wort. Es gibt zum einen die Core-Entwickler, es gibt Leute, die Patches liefern, aber nicht im Core-Team sind und trotzdem sehr nah dran. Es gibt Community-Mitglieder, die machen Marketing, Design oder Pressearbeit. Dies und alles, was zu Produkten gehört, sind die Funktionen im harten Kern der Community. Ebenso Events oder Community-Building. Dann gibt es auch Leute, die die Software einsetzen, ohne oben genanntes beizusteuern. Viele Agenturen verkaufen TYPO3-Lösungen gut und gerne, denn es ist lizenzkostenfrei.

Somit ist TYPO3 also ein Enabler für viele Firmen, im Webbereich tätig zu werden?

Ja klar. Es ist auch ein Beitrag zum Open-Source-Projekt, wenn man als Agentur die Software verwendet und eigenen Kunden Lösungen anbietet, die darauf basieren. Das verbreitet die Software und ist somit gut für die Community. Verbreitung hilft massiv.

Ich war im Herbst 2015 auf der T3CON in Amsterdam. Das war besser organisiert als so manche kommerzielle Convention. Eine große Gala-Show mit Prämierung der besten Anwendungsfälle des vergangenen Jahres und eine sehr lebendige und inspirierende Konferenz.

Wir machen unterschiedliche Events. Die T3CON ist das zentralste, größte und am längsten existierende Event. Die erste T3CON fand 2004 statt, vorher gab es nur die inzwischen legendäre TYPO3 Snowboard Tour.

„Wir haben ein gutes Budget aus den Beiträgen.“

Das kostet ja richtig Geld, so eine Convention für mehrere hundert Leute regelmäßig durchzuführen. Wie geht das?

Meistens hat sich eine Agentur bereit erklärt, das zu organisieren. Manche auch mehrmals. Sie stellen dann das ganze Backoffice und regeln auch den Ticketverkauf. Dann gibt es für das Event eine einfache Einnahme-Überschussrechnung. Die Zeiten, die von den Mitarbeitern der Agentur geleistet werden, sind in der Regel unbezahlt. Wenn man die Kalkulation nicht ordentlich macht, kann man mit ei-

nem Minus rauslaufen. Das ist aber bisher nicht passiert. Das Event wird auch von der TYPO3 Association gebackupt, die wir 2004 gegründet haben. Bei über 800 Mitgliedern haben wir ein gutes Budget aus den Beiträgen.

Wie bist Du denn zu TYPO3 gekommen?

Zunächst habe ich die Software privat genutzt. Damals wollte mein Sohn seine analogen Fotos für die weit entfernt lebende Familie und Freunde im Internet verfügbar machen. Ich habe versucht, die Handarbeit dabei loszuwerden und bin über TYPO3 gestolpert.

Analoge Fotografie, das ist ja schon eine Zeit her, oder?

Das war Anfang 2003, als die TYPO3-Version 3.5 rauskam. Damals arbeitete ich im Max-Planck-Institut für Meteorologie. Dort habe ich dann TYPO3 auch für das Institut validiert. Zuerst für das MPI, später haben es dann auch Fachschaften in der Universität genutzt. Da ich TYPO3 schon kannte, konnte ich es schnell validieren und habe es dann auch implementiert. So nach und nach wurden es immer mehr Instanzen und irgendwann schrieb ich darüber im T3N einen Artikel [T3N startete 2005 als das Magazin der TYPO3 Community und verwandter Open-Source-Software, Anm. d. Red.]. Ich fing an, mich in der Hamburger User-Group zu engagieren und habe dann 2009, 2010 und 2011 die Developer Days, also die Konferenz für die Entwickler mit etwa 200 bis 250 Teilnehmern,



Gina Steiner

Alter: 47 Jahre
1969 im Schwarzwald geboren

Studium: Meteorologie

Berufungen: Agile Change Managerin, Director Neos Foundation, Ehrenmitglied der TYPO3 Association, Tauchlehrerin, Höhlentaucherin, vermisst die Nuttlar-Miene im Sauerland

Mission: Ignite, grow, connect and be prepared to let it go

Frage: Was als Nächstes aus der Wundertüte des Lebens springen wird

Motto: Alles im Leben kommt auf die eine oder andere Weise zurück. Ich würde nicht tun, was ich aktuell tue, wenn ich nicht lange in der Open-Source-Welt zugange gewesen wäre. Glück ist wichtiger als Geld.



organisiert. Da ich Freelancer war, also keine große Firma und kein Backoffice hatte, organisierte ich diese Konferenz zusammen mit der User-Group, Thomas Hempel und im ersten Jahr auch Volker Graubaum. Weil alle mithalfen, konnten wir die Studententickets für 75 € für alle vier Tage anbieten.

Das war die erste große Geschichte, die ich beitragen konnte.

Cool! Gab es damals schon die Association?

Ja, und das war meine zweite Station. Die Association hat eine gewachsene Geschichte, sie wurde aus der Community heraus gegründet. Das war nicht einfach, denn wir haben in eine damals freie Community mit der Association ein Konstrukt hineingebaut.



berufen. Ich trat mit der Idee an, die Satzung zu überarbeiten und aus der Association eine demokratische Sache zu machen, in der möglichst auch die Unterstützer vor Entscheidungen befragt werden. Inzwischen wird vor Budget-Entscheidungen gepollt, es werden also alle Meinungen eingesammelt. Daraus ergibt sich dann zwar keine bindende Entscheidung, trotzdem bekommt man so ein schönes Feedback dazu, was die Community möchte. Ich bin nicht nur damit angetreten, sondern habe aus meiner Forschungs- und Entwicklungszeit beim MPI mitgenommen, wie wichtig es ist, Geld in Innovation zu investieren.

Und Scheitern ist nichts Negatives, denn beim Scheitern lernt man. „Safe to fail“ bedeutet eben, eine Struktur zu schaffen, in der Fehler eingeplant sind.

Was ist nun dieses neue Neos-System?

TYPO3 war immer ein starkes und verbreitetes System. Neos begann als Recherche, wie die Code-Basis von TYPO3 verbessert werden könnte. Zunächst war die Idee, lediglich ein Refactoring zu machen. Denn während TYPO3 immer erfolgreicher wurde, entwickelte sich die zugrunde liegende Programmiersprache php rasant weiter, wurde objektorientiert, führte neue Sprachfeatures ein usw. Auch TYPO3 bekam immer neue Features, beispielsweise die Workspaces, und wurde immer größer [die Red.: Zwischen 2004 und 2011 wuchs die Codebase von TYPO3 von 600.000 auf drei Millionen Lines of Code an].

Also wuchs der Druck, die Codebase grundlegend zu überarbeiten.

Zunächst bekam ein Entwickler die Aufgabe, zu prüfen, ob ein Refactoring möglich sei. Das war insofern neu, als dass der sich nun nicht mehr über seine normalerweise hauptsächliche Agenturarbeit finanzieren konnte. Sondern er sollte Vollzeit für TYPO3 arbeiten. Daher brauchte er eine Querfinanzierung durch die Association. Robert Lemke hat das alles ange-

Ah, verstehe. Die Community fühlte sich also von der Struktur infrage gestellt?

Ja, denn auf einmal gab es Personen, die etwas zu sagen hatten. Daher gab es immer wieder Reibungen, aber im Großen und Ganzen haben wir das gut hingekommen.

Warum habt Ihr Euch dafür entschieden, die Organisation zu formalisieren?

Die Gründung fand statt, weil wir eine zentrale Stelle zum Sammeln von Geldern brauchten und auch Personen, die Entscheidungen über die Verteilung der Gelder treffen. Damit gab es Mitgliedsbeiträge. Ein Problem war aber, dass zwar alle, die Mitgliedsbeiträge gezahlt haben, Supporting-Members waren, aber kein Stimmrecht hatten. Stimmrecht hatten nur die Active-Members. Eine Zwei-Klassen-Gesellschaft, die aber in einem demokratischen Gewand daher kam. Das ist eine große Herausforderung an die Kommunikation, das gelang nicht gut genug. Der Vorteil war, dass durch die Überschaubarkeit der Gruppe der Entscheider sehr gezielt über Förderungen bestimmter Entwicklungsgebiete entschieden werden konnte und nicht Geld per Gießkanne verteilt wurde. Heute würde ich mehr Wert auf Kennenlernen und Kommunikationsförderung legen. Dafür sorgen, dass alle wissen, wie der jeweils andere funktioniert.

Nun gibt es ja große kommerzielle Hersteller, haben die sich an der Diskussion beteiligt?

CMS-Hersteller weniger, aber es gab Kooperationen zum Beispiel mit Microsoft und 1&1. Das sind aber Entwicklungen der letzten Zeit. Denn anfangs mussten wir stark gegen Vorurteile argumentieren, die besonders Firmen gegenüber Open-Source-Systemen hatten.

Stimmt, ich erinnere mich noch an 2003, da gab es immer wieder die Frage aus Unternehmen, ob man Open-Source-Software bedenkenlos einsetzen könne. Ob das gute Software sei.

Genau. Das Argument war „Da haben wir ja niemanden, den wir zur Rechenschaft ziehen können“ oder „Hinter Open Source steht keine Firma, die wir hinterher haftbar machen könnten“. Die ersten Jahre waren massiv von diesen Fragen dominiert. Inzwischen sind mir diese Fragen jedoch schon lange nicht mehr begegnet.

„Scheitern ist nichts Negatives, aus Scheitern lernt man.“

Du bist dann Anchorwoman der Association geworden ...

Als wir nur zwölf Leute in der Association waren, wurde ich in den Vorstand



fangen und später kam Karsten Dambe-
kals dazu. Sie waren zuvor natürlich mit
das Herz von TYPO3. Robert hielt nach
ausgiebiger Validierung ein Refactoring
kaum für möglich, ein Rewriting nicht für
sinnvoll. Und dann fiel die Entscheidung,
es komplett auf neue Beine zu stellen und
einen Importer für die Content-Migration
bereitzustellen.

**Hat die Community das ausgehalten oder
hat sie sich geteilt?**

Irgendwann musste sich das Neos-Projekt
abspalten. Die Kulturen waren zu unter-
schiedlich, obwohl die Menschen sich
sehr eng verbunden sind. Die menschliche
API war zu inkompatibel. Wir haben uns
nun von TYPO3 abgespalten und gerade
eine Neos-Foundation gegründet. Das ist
jetzt gerade durch.

**Aber Du bist nun nicht wieder Vizepräsi-
dentin geworden, oder?**

Doch, ich bin Direktorin der Neos Founda-
tion, seit ein paar Wochen. Wir haben
das noch gar nicht veröffentlicht.

Ah, wir sind also aktuell (22.6.2017).

Ja, zusammen mit Robert Lembke und
Tobias Gruber. Also der absolute Anfang.
Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
wer hat das gesagt?

Herman Hesse, Stufen.

Ja, jetzt fängt etwas neu an und fühlt sich
so eigenständig gut an und wächst. Die
Neos Community ist unglaublich – ich
habe viel Respekt vor diesen Menschen.
Wir haben sehr lange überlegt, welche
Rechtsform wir uns geben sollen. Mit

der TYPO3-Erfahrung und den langen
Jahren im Verein haben wir uns schließ-
lich für eine CIC entschieden. Das ist
eine Community Interest Company, die
Idee kommt aus Großbritannien und die
Gesellschaftsform ist für soziale Firmen
gedacht, die ihre Einkünfte für das Wohl
der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen
wollen. Also eine Firma mit einem ge-
meinnützigen Zweck. Das gibt es nur in
England, daher ist unser Sitz nun dort.

Macht Euch der Brexit nun Probleme?

Als wir planten, kam gerade der Brexit.
Wir haben validiert und festgestellt, dass
es auf uns keinen Effekt haben wird, da-
her sind wir dabei geblieben.
Gesellschafter der CIC sind alle aktiven
Neos-Members. Sobald der Status ei-
nes Mitglieds inaktiv wird, fällt es raus.
Sobald man zum aktiven Mitglied wird,
ist man Gesellschafter, derzeit haben wir
etwa 30 Members, die auch die Inhaber
der CIC sind. Das hält die Entscheidun-
gen in einer schlanken Basis, aber immer
auf dem neuesten Stand. Bei Neos wollen
wir modern bleiben können, und dazu
müssen wir auch in der Lage sein, uns re-
gelmäßig von Ballast zu trennen. So zum
Beispiel werden wir vermutlich auf eine
ewig währende Abwärtskompatibilität
verzichten müssen.

Wie finanziert sich die CIC?

Rein auf Spendenbasis, oftmals wieder-
kehrende Spenden.

**Jetzt machst Du diese Arbeit ja schon sehr
lang. 14 Jahre im TYPO3- und Neos-Um-
feld. Ist das alles unbezahlt? Du hättest ja
auch die ganze Energie in Karriere und
Firma kippen können.**

„Montags habe ich frei.“

Habe ich ... Das ist eine Karriere, oder
etwa nicht? Ich bin nun seit vier Jahren
zu 80 Prozent in einem Angestelltenver-
hältnis in einer Agentur in Hamburg.
Montags habe ich frei. Als ich meinen
Chef fragte, ob ich meine Neos-Arbeit
in meiner Freizeit oder in der Arbeitszeit
machen sollte, meinte er, in der Arbeitszeit.
Das ist toll. Natürlich profitiert auch seine
Firma davon. Erstens gibt das der Firma
eine sehr gute Reputation und zweitens ist
so sichergestellt, dass die Firma technolo-
gisch und in der Weiterentwicklung von
Neos am Ball bleibt. Auch für Projekte ist
das eine gute Werbung und natürlich auch
für das Recruiting. Außerdem gibt es auch
mir Sichtbarkeit. Ich bin Agiler Coach
und arbeite als Change Manager auch in
anderen Firmen, da hilft Sichtbarkeit sehr.
Ich werde oft privat angesprochen.

**Also sieht die Zukunft im Zeitalter der
Digitalisierung so aus, dass mehr Leute
nicht mehr so stark an Firmen gebunden
sind, sondern in so eine hybride Form aus
Angestelltenverhältnis und Freelancern
kommen werden?**

Das kann ich mir gut vorstellen. Wenn
ich mich in meiner Welt umgucke, ist der
Digitale Nomade möglich. Wenn Perso-
nen nicht an eine Firma gebunden sind,
kann auch gut Know-how von A nach
B transferiert werden. Und beide Firmen
sind hinterher schneller und schlauer.
Nichts daran ist schlecht für eine Firma.
Das ist ein Mindset, den man einmal wie
eine Brille aufsetzen muss. Hat mein Chef
auch gemacht und festgestellt: „Ach so, ja
das ist cool!“

Gina, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte ...



Dr. Johannes Mainusch

(johannes.mainusch@kommitment.biz)

Berater für Unternehmen, die Bedarf im
Bereich IT, Architektur und agiles Manage-
ment haben. Dr. Mainusch ist seit 2012
Mitglied der OBJEKTSpektrum-Redaktion.